

Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 84.

Freitag den 17. Oktober

1856.

K. Oberamt Nagold.

2^{te} [Aufforderung.] Wilhelm Friedrich Rükert von Wildberg, welcher in einer gegen ihn anhängigen Untersuchungssache zu vernehmen, dessen Aufenthaltsort aber unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, sich ungesäumt bei unterzeichneter Behörde zu stellen.

Die betreffenden Ortsvorsteher haben dieß demselben zu eröffnen.
Nagold, 9. Oktober 1856.

K. Oberamt. Wiebbeckinf.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche die neu erschienene Rugggerichts-Instruktion von Revisor Kampacher zu erhalten wünschen, haben dieß mit nächstem Boten der unterzeichneten Stelle anzuzeigen.

Nagold, 15. Oktober 1856.

K. Oberamt. Akt. Rooschütz, A.B.

Forstamt Wildberg.
Revier Nagold.

Holz-Verkauf.

Am

Dienstag den 21. Oktober,

Scheidholz in verschiedenen Wald-
distrikten:

- 53 Nadelholzstämme mit 1720 C.,
- 78 Nadelholzstangen,
- 10 1/2 Klafter Nadelholzscheiter und
Prügel,
- 29 Haufen Nadelkreisach.

Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause in Oberjettingen.

Wildberg, 15. Okt. 1856.

K. Forstamt.

A.B. Cronberger, Ass.

2^{te}

Saiterbach.

Hopfen-Anerbieten.

Die hiesige Gemeinde besitzt circa
5 Ctr. schönen heurigen Hopfen, wel-
cher hiemit zum Verkauf angeboten
wird; Liebhaber können solchen täglich
einschauen und Käufe abschließen.

Den 15. Oktober 1856.

Gemeinderath.

Bödingen,

Oberamts Nagold.

Zehntfrucht-Verkauf.

Am nächsten

Dienstag den 21. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

wird auf hiesigem Rathhause gegen
baare Bezahlung

- 10 Scheffel Dinkel,
- 13 Scheffel Haber und
- 7 Simri Roggen

an den Meistbietenden verkauft.

Die Herren Ortsvorsteher werden
ersucht, dieß in ihren Gemeinden be-
kannt machen zu lassen.

Den 15. Oktober 1856.

Schultheißenamt.
Gutekunst.

Mühlen a. N.,

Oberamts Horb.

Tannenzapfen-Verkauf.

Das Erzeugniß an Tannenzapfen
in den Gemeindefeldungen in einem
Flächengehalt von etwa 430 Morgen
wird distriktweise oder im Ganzen zum
Verkauf kommen und ist zur Verhand-
lung Tagfahrt auf

Montag den 20. d. Mts.

anberaumt, wozu die Käufer auf

Vormittags 9 Uhr

auf das hiesige Rathhaus eingeladen
werden. Es kann die Waldung täg-
lich eingesehen werden.

Den 11. Oktober 1856.

Schultheißenamt.
Walz.

2^{te}

Herrenberg.

Teichel-Lieferungs-Akford.

Die Stadtpflege bedarf zur Erhal-
tung der städtischen Brunnen 100

Stück forchene Teichel, und wird der
Akford demjenigen, welcher bis zum
Freitag den 24. d. Mts.,

Mittags 11 Uhr,

das billigste Offert gemacht haben
wird, überlassen werden.

Bedingungen:

- 1) Die Teichel müssen 14' lang,
am schwachen Theil 7 volle De-
cimal-Zoll stark, auch vollkommen
gerade, so viel wie möglich ohne
Keste sein, und aus frisch ge-
bauenen forchenen Stämmen be-
stehen.
- 2) Die Lieferung muß binnen 4
Wochen und frei zur städtischen
Teichelgrube an der Nufringer
Straße erfolgen.

Stadtpflege.
Kienzle.

Altenstaig.

Tanz-Unterhaltung.

Montag den 20.

dieß, Anfangs 2
Uhr, Entrée 24 fr.,
wozu ergebenst ein-



ladet

Dietsch zur Schwane.

Gehingen,
Oberamts Calw.

Auktion.

Am

Mittwoch den 29. Oktbr.



von Morgens 9 Uhr an werden im Pfarrhause an den Meistbietenden verkauft:

Eine 1- und 2spännige Chaise mit Koffer und Laternen, ein Kaffenschlitten, 1 paar gute Pferdegeschirre, eine Commode, Sopha, Wandschrank mit 24 Schubladen, Bettlade, Betten, Bettzeug, Kupfergölste, Kleider und sonstiger Hausrath.

Den 15. Okt. 1856.

Pfarrer Klinger.

2)² Fünfbronn,
Oberamts Nagold.
**Lang- und Klobholz-
Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem Gemeindewald Harzwald circa 200 Stück Säglöße und 50 Stück Langholz vom 80er abwärts

am Montag den 20. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus, wozu Kaufs-
liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 10. Oktober 1856.

Schultheißenamt.
Baidelich.

Unterthalheim,
Oberamts Nagold.
Mühle-Verkauf.



Heinrich
Kimmich,
ist geson-
nen, seine
im Jahr
1848 neu
erbaute Mühle etc. aus freier Hand zu
verkaufen, wie folgt:

- 1) Sie befindet sich im untern Stock und enthält drei Mahlgänge und einen Gerb- und Koppgang im ganz guten Zustande mit hinlänglicher Wasserkraft;
- 2) im obern Stock befinden sich 2 heizbare Zimmer, 4 Kammern, eine Küche und Speisekammer, darauf die Bühne zur Aufbewahrung der Früchte;
- 3) ein zweites Nebengebäude; im untern Stock befindet sich eine Delsmühle, im zweiten Stock eine Wohnstube nebst Stubenkammer, eine Küche sammt Kammer;
- 4) eine Hanfreibe, desgleichen eine Branntweindrennerei;

5) eine Scheuer; darin befindet sich ein Pferde- und Viehstall, gegen Abend ein gewölbter Keller und Wagenschovf und gegen Morgen eine Remise, darin 3 steinerne Schweinställe;

6) kommen zu vorstehenden Gebäulichkeiten zwei Kräutelgärten, ein Garten und Krautland beim Haus; Wieswachs und Felder können auf Verlangen auch dazu gegeben werden und zwar hinlänglich, wie auch überhaupt Schiff und Geschirr, Wagen, Pferde und Rindvieh;

7) was die Mühle betrifft, so hat solche gute Kundschaft, namentlich in den Orten Gutingen, Hochdorf und Unterthalheim.

Dieses Anwesen kann täglich besichtigt oder ein Kauf abgeschlossen werden.

Die weiteren Bedingungen werden vor der Verhandlung bekannt gemacht werden mit dem Bemerkten, daß sich unbekannte Käufer mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Der letzte Verkaufstag zu diesem Anwesen ist auf

Donnerstag den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
im Wirthshaus zur Sonne dahier fest-
gesetzt, zu welchem Liebhaber höflich
eingeladen werden.

Den 16. Oktober 1856.

Der Mühlebesitzer
Heinrich Kimmich.

2)¹ Ebershardt,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
460 fl.

Pflegschaftsgeld, hat gegen gesetzliche
Versicherung zum Ausleihen parat
Jg. Johann Georg Weif,
Pfleger.

2)¹ Wildberg.
Geld = Offert.

Aus der Pflegschaft des Lammwirths
Köhler sind gegen gesetzliche Pfand-
versicherung folgende

300 fl.

zu haben.

Den 14. Oktober 1856.
Köhler zum Lamm.

Durch die G. Jaiser'sche Buchhandlung in Nagold ist zu beziehen:

Die heilige Schrift

Altes und Neues

Testaments,

Nach dem Grund-Text aufs neue übersehen und übersezt:
nebst einiger Erklärung des buchstäblichen Sinnes, wie auch der fürnehm-
sten Färbildern und Weissagungen

von Christo und seinem Reich

und zugleich einigen Lehren die auf den Zustand der Kir-
chen in unseren letzten Zeiten gerichtet sind;

Welchem allem noch untermängt eine Erklärung die den innern
Zustand des geistlichen Lebens, oder die Wege und Wirkungen
Gottes in der Seelen, zu deren Reinigung, Erleuchtung und
Vereinigung mit Ihm, zu erkennen gibt.

Neue vollständige und nach dem Urtext unveränderte Ausgabe.

Sie erscheint in Lieferungen zu 6 Bogen in Quart, von denen monat-
lich 1 bis 2 Lieferungen, jede 15 fr. ausgegeben werden, so daß in einem
Zeitraum von wenigen Jahren bei einer jährlichen Ausgabe von ca. 4 fl.
die Subscribenten im Besitze dieses werthvollen Hauschazes sind. Wenn das
Werk complet erschienen ist, wird der Preis erhöht werden.

Ueber den übersichtlichen Inhalt dieses Werkes siehe anliegende Bei-
lage zu diesem Blatte.

Allerlei.

Ueber das früher erwähnte Volksfest in Moskau am 20. Sept. bringt der Krasauer „Gaz“ einen Bericht, nach dem dasselbe nicht ohne bedeutende Unglücksfälle abgelaufen ist. Die Barrieren — so wird dort erzählt — welche die versammelte Menge von den mit den Speisen bedeckten Tischen trennte, sollte auf ein Signal geöffnet werden, welches der General-Polizeimeister mit einer rothen Fahne geben sollte. Das Signal sollte in der zweiten Stunde, nach Ankunft des Kaisers und des Hofes, erfolgen. Der die ganze Festlichkeit leitende Polizeimeister wollte jedoch zuvor durch eine Probe sehen, wie die ganze Sache gehen werde, und gab deshalb um 11 Uhr das Zeichen. Aber das Volk verstand keinen Spaß. Die an die Barrieren gedrängten Schaaeren hatten seit 5 Uhr Morgens gewartet, mit offenem Munde das bereitete Mahl angestarrt und es mit den Augen verschlungen; kein Wunder daher, daß sie sich das Zeichen des Polizeimeisters zu Ruhe machten. Als ob es die Erstürmung einer Festung gelte, so stürzte sich das Volk auf die Tische und keine menschliche Macht konnte es mehr davon zurückhalten, Gebratenes und Gebackenes, Flaschen mit Brantwein und Meth, Stühle und Bänke flogen, wie vom Sturm ergriffen, über den Schaaeren der Schmauser umher. Hunderte stürzten gegen die Fontainen los, aus welchen Wein fließen sollte, um schnell einen Trunk zu erhaschen. Die Gerüste, auf welchen diese Weir-Reservoirs angebracht waren, konnten dem Andrang nicht widerstehen, stürzten zusammen und begruben mit ihren Trümmern die Stürmenden. Bei diesem Unfalle blieben viele Todte auf dem Platze, noch mehr wurden schwer beschädigt, mehrere wurden außerdem erdrückt. Wer nichts Gutes und Trünkbare erringen konnte, der nahm einen Teller, ein Trinkgeschirr, eine Pyramide mit, oder erbeutete einen Fegen von dem groben Tischtuche, mit dem die Tische bedeckt gewesen, denn Jeder wollte ein Andenken an dieß Fest mit heimbringen. Da weder die Polizei noch die Gensd'armerie die Ordnung wieder herzustellen vermochte, wurde die Feuerwehr aufgeboden, welche mit Spritzen und Wassereimern den Menschenknäuel entwirren mußte. Mehr als 10 Wagen brachten die Todten und Verwundeten in die Hospitäler. Nachdem die Tische geleert waren, das Signal gegeben zum Beginn der Volksspiele. Dann wurden die Schaukeln, Carouffels, Kutschberge zc. besucht; im Circus producirten Kunstreiter ihre Künste; ein riesiger Luftballon erhob sich und entschwand schnell in der wolkigen Höhe den Augen. Als der Kaiser gegen 2 Uhr auf dem Festplatze erschien, bot sich ihm der traurige Anblick jener Verwirrung und Vernichtung dar. Er soll dadurch ebenso erschüttert als erbittert geworden sein und eine strenge Untersuchung des ganzen Hergangs anbefohlen haben. (Hamb. Nachr.)

Ein angesehenener Mann in Rouen, Hr. De Lamore, hat, obgleich als Katholik geboren und gestorben, sein Vermögen dem protestantischen Consistorium in jener Stadt vermacht „zur Verbreitung der protestantischen Religion.“

Durch kais. Decret vom 25. Aug. ist das Consistorium ermächtigt worden, diese Nachlassenschaft anzunehmen. Dergleichen Vermächtnisse haben in Rouen schon mehrmals stattgefunden; vor kurzem erst bestimmte ein Katholik eine Summe von 150,000 Fres. zur Gründung eines protestantischen Spitals.

Seit einigen Tagen befindet sich zu Lyon ein Landmann Namens Rassin, aus der Gegend von Meximieux, der ohne ein Erfindungspatent für sein Geschäft gelöst zu haben, keine große Concurrenz zu befürchten braucht. — Sobald Rassin nämlich beim Gehen den Fuß auf eine Stelle setzt, welche eine unterirdische Quelle birgt, befällt ihn ein nervöses Zittern und er kann nicht auf dem Platze bleiben. Die Geschicklichkeit dieser lebendigen Wünschelruthe wurde bereits von mehreren Lyoner Haus- und Grundbesitzern geprüft und bis jetzt stets bewährt gefunden. (S. I.)

Unter den vielen Zeitungen, die sich über den Glanz und die Pracht ergeben, welche Fürst Esterhazy während der Krönungsfeierlichkeit in Moskau zur Schau trug, ist folgende kurze Beschreibung eines Augenzeugen bemerkenswerth: Neben der Kutsche des Fürsten gingen 12 Husaren in reichen, gelb mit Gold gestickten Uniformen einher. Bei dem Einzug in die Himmelfahrtskathedrale trug der Fürst zum erstenmale sein Perlenkleid; bis dahin war er stets in reich mit Gold gesticktem ungarischem Kostüm erschienen. Dasselbe war gleichfalls von dunkelviolettem Sammet, allein statt der Goldstickerei war es dergestalt mit Perlen übersät, daß der Sammet kaum sichtbar wurde. Es war ein Schnee von Perlen über ihn ausgegossen, sogar die Stiefelschäfte waren von oben bis unten mit Perlen besetzt. Dazu Brillantknöpfe am Wamms und Brillantagraffen am Dolman. Auf der Brust trug Esterhazy drei wundervolle Diamantensterne, wovon der eine ein russischer war, und den Orden des goldenen Vlieses in den kostbarsten Steinen am Hals. Auf dem Sammetbaret vier Diamantagraffen. Dieser Schmuck allein kostet Millionen.

London, 4. Okt. Die Krystallpalast-Kompagnie hat 250 Lstr. Belohnung auf die Habhaftwerdung ihres bekanntlich flüchtigen Aktien-Registrators Robson ausgesetzt, dessen Unterschlagungen, wie sich jetzt herausstellt, sich nicht auf 5000 Lstr., sondern auf 30,000 Lstr. (360,000 fl.) belaufen. Vor 4 Jahren war Robson, unmittelbar nach einer geschlossenen Heirath, der Handlungsgehilfe eines Schreibmaterialienhändlers zu 6 Thlr. Lohn wöchentlich, und bewohnte ein Schlafzimmer für anderthalb Thaler wöchentlich, d. h. der geringste Mietzins, der überhaupt in London vorkommt. Langsam rückte er bis zum Registratorposten vor, der 1000 Thlr. jährlich, d. h. auch nur ein gewöhnlicher Commisgehalt, eintrug. Nichtsdestoweniger wird er bald in einem modischen Hause im Bestand eingerichtet gefunden, hält drei Wagen und 6 Pferde, Kutscher und Reitknecht in glänzender Livree und dre weibliche Diensthöten. Außerdem unterhielt er zwei Mail

treffen, denen er eigene Landhäuser und ebenfalls Wagen und Pferde hielt. Zuletzt war er gar in Unterhandlung für den Ankauf des aus W. Scott bekannten Schlosses Kenilworth in Warwickshire getreten, für den Preis von 5000 Lst. Daß seine Brodgeber von alledem entweder gar nichts wußten, oder sich nicht darüber wunderten, und daß auch andere Leute das Letztere nicht thaten, ist charakteristisch für London. Man hat sein Daguerreotyp nach allen Seiten hin ausgeschiedt, bis jetzt ist aber auch nicht die geringste Spur von ihm entdeckt worden. (Pf. 3.)

— 10. Okt. Allgemeine Freude erregt hier die Nachricht, daß Robson, der frühere Sekretär der Krystallpalastgesellschaft, der sich, wie früher gemeldet wurde, aus dem Staube gemacht hat, in Kopenhagen verhaftet worden ist. Derselbe ist schon gestern Abend nach London gebracht worden und bestand heute das Vorverhör vor dem Polizeigericht in Lambets. (St. A.)

Ein theurer Wurf. Unlängst befanden sich auf der Bastei in der sächsischen Schweiz fünf junge Engländer, welche versuchten, mit einem Stein in die unten vorüberfließende Elbe zu werfen. Die Wucht der Steine und die Schleuderkraft der Wurfenden erwiesen sich aber immer zu schwach, um das Ziel zu erreichen. Plötzlich aber wirft Einer der blonden Söhne Albions bis — in die Mitte des Stromes, was allgemeinen Jubel und Stauern hervorbringt. Die Andern mühen sich ab, es ihm gleich zu thun, es werden Betten veranstaltet, die Rösche ausgezogen und Steine gesucht. Vergebliche Anstrengung, während Jener fortdauernd das Ziel erreicht. Jetzt begehrt man sein Wurfmaterial zu sehen und — ein Halloh beginnt. Der Engländer warf mit — preussischen harten Thälern. Im Nu hatten die Uebrigen das Portemonnaie heraus, und jetzt folgten Thaler in die Elbe, daß es nur so hagelte. Einer der schwächsten Insulaner hielt eine Pfundnote in der Hand und schien unendlich zu bedauern, daß er sie nicht augenblicklich versilbern konnte.

Viscount Hardinge,

der dieser Tage verstorbene englische Generalissimus, war weder ein Marlborough, noch ein Napoleon, noch ein Wellington, allein die Aufgabe, die ihm vorlag, erfüllte er stets gründlich und gut. Vom niedrigsten Grad stieg er durch eigenes Verdienst bis zum allerhöchsten Rang in der britischen Armee empor. Er hieng durch seine Geburt weder mit einer Adelsfamilie noch mit einer einflussreichen militärischen Clique zusammen, und doch brachte er es zum Generalissimus. Henri Hardinge, der Sohn eines Geistlichen im Norden Englands, der im Jahr 1798 als Fähndrich in die Reihen des Heeres trat, schien in der That ohne große Aussicht, jemals die Würde eines Generalgouverneurs von Indien und eines Generalissimus zu erlangen. Schon der Wendepunkt in seiner Laufbahn aber zeigt, daß er im Kampf des Lebens zu siegen bestimmt war. Lord Hardinge selbst pflegte oft zu erzählen, wie nach der Schlacht von Corunna, als die englischen Truppen an Bord eilten, ein Stabsoffizier ängstlich das schützende Obdach der bri-

tischen Flotte suchte. Der scharfe Blick Marshall Beresfords, der die Einschiffung zu überwachen hatte, entdeckte bald die Geisteskraft und Fähigkeit eines jüngern Offiziers, der sich durch seinen Dienstesifer am meisten hervorthat. Jener junge Offizier war Henry Hardinge, und von dem Augenblick war sein Glück gemacht. Lord Beresford gebrauchte ihn sogleich als Stellvertreter des eifersüchtigen Stabsoffiziers und verlor ihn nie wieder aus den Augen. Im ganzen Halbinselfeldzug diente er als Vicegeneralquartiermeister. Bei Vimeira verwundet, erscheint er wieder bei Roleia im Felde. Unter Wellesley finden wir ihn beim Durübergang, in der Schlacht von Busaco und an den denkwürdigen Linien von Torres Vedras. Er wohnte den drei Belagerungen und der schließlichen Einnahme von Badajoz, sowie der Erstürmung von Ciudad Rodrigo bei. Seine Hauptthat führte er jedoch in der Schlacht von Albuera aus. Es zengte bekanntlich von mehr Bravour als Klugheit, daß Beresford dort dem Marshall Soult die Schlacht anbot, und im Feuer that sich Lord Beresford wie immer durch den größten persönlichen Muth hervor; aber das Glück des Tages wendete sich, und der Ausschlag wurde gegeben durch ein sünereiches Manöver, das der jugendliche Hardinge ohne Befehl und ganz auf eigene Verantwortlichkeit ausführte. Hardinge kämpfte bei Salamanca; er erhielt eine schwere Verwundung bei Vittoria; er war bei Pampeluna; ging über die Pyrenäen und focht bei Nivelles, bei Rives, bei Orthes. Nach Napoleons Rückkehr von Elba trat er wieder in den aktiven Dienst und wurde der preussischen Armee als Kommissarius beigegeben. Er verlor eine Hand unter Blücher bei Ligny, und darin bestand sein Antheil am Waterloofeldzug. Wir können hier kein vollständiges Verzeichniß der Aemter geben, die er nach dem Frieden bekleidete. Er war nach einander Kriegsssekretär, Sekretär für Irland, Obergeneral des Zeugamts, bis er im Jahr 1844 auf den hohen Posten eines Generalgouverneurs von Indien berufen ward. Die Ereignisse des Sikkimfeldzuges sind noch frisch in Aller Angedenken. Niemand kann die uneigennützigte Hingebung vergessen, mit welcher der Generalgouverneur im Augenblick der Gefahr auf den Kriegsschauplatz eilte und, sich über jede Rangfrage hinwegsetzend, als Zweitkommandirender in den heißen Tagen von Mudki, Ferozeshah und Soobraon mitkämpfte. Im Jahr 1852 endlich, vier Jahre nach Ablauf seiner indischen Regierungsperiode, erlangte er den höchsten Posten, nach dem der Ehrgeiz eines Militärs streben kann, den Posten eines Generalissimus als Nachfolger des Herzogs von Wellington. Ein Mann, der so hoch steigen konnte, ohne ein einziges Mal, mit Ausnahme des denkwürdigen Falles bei Albuera, den Oberbefehl in einer Feldschlacht geführt zu haben, muß mit mehr als einer außerordentlichen Eigenschaft begabt gewesen sein. Was ihn zu Ruhm und Ehre führte, war erstens ein unerschütterlicher Muth in den schrecklichsten Krisen, dann ein heiterer und elastischer Geist, der ihn seiner Umgebung werth machte, und außer seinem tiefen Pflichtgefühl eine Geschäftsrüchigkeit, die ihm bis zum höchsten Greisenalter nicht versagt hat.

Verantwortliche Redaktion: Hölzle. Druck und herausgegeben von der G. Zaiser'schen Buchhandlung.